



Ketamin ist ein erprobtes Narkosemittel und zeigt unter sorgfältig kontrollierten Bedingungen auch einen therapeutischen Nutzen bei der Behandlung von Depressionen. Allerdings findet die Droge mittlerweile in der Partyszene immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten, die über die verheerenden Folgen des missbräuchlichen Konsums des Suchtmittels jedoch meist nur wenig wissen.

Nun wurden erstmals Erfahrungen von Menschen, die Ketamin missbräuchlich (suchthaft) konsumieren, detailliert analysiert und die verheerenden körperlichen Gesundheitsprobleme sowie die psychischen Folgen aufgezeigt. Die von der University of Exeter und

## **Ketamin: Unter- schätzte Party- droge**

dem University College London (UCL) geleitete Studie ist die bislang umfangreichste, die die Erfahrungen ketaminabhängiger Menschen eingehend untersucht hat. Um die Auswirkungen der Ketaminsucht zu analysieren, wurden sowohl Fragebögen als auch Interviews durchgeführt. 60 Prozent der insgesamt 274 ketaminabhängigen Personen hatten demzufolge Blasen- oder Nasenprobleme.

Die Blasenprobleme können eine vollständige Blasenentfernung und die Verwendung eines sogenannten Urostomiebeutels zur Ableitung von Urin erforderlich machen, erklären die beteiligten Forscherinnen. 56 Prozent der befragten Abhängigen berichten von Ketaminkrämpfen - schmerzhaften Organkrämpfen, die mit übermäßigem

Ketaminkonsum in Verbindung gebracht werden und Betroffene oft dazu veranlassen, erneut zu der Droge zu greifen, um die Schmerzen zu lindern. Zu den psychischen Symptomen zählten Heißhunger, gedrückte Stimmung, Angst und Reizbarkeit.

Viele Betroffene wissen außerdem schlicht nicht, dass die Droge süchtig machen kann und geben an, sich der Suchtrisiken erst bewusst geworden zu sein, als ihr Ketaminkonsum bereits außer

Kontrolle geraten war. 59 Prozent der Studienteilnehmer gaben an, dass in der Peergroup „definitiv nicht“ genügend Bewusstsein für die mit Ketamin verbundenen Risiken bestehe.

Ein Teilnehmer berichtet etwa: „Die Leute kennen zwar die Risiken von Heroin und Kokain, wissen aber nichts über die starke Sucht nach Ketamin.“ Und ein anderer: „Ich habe das Gefühl, dass es das Heroin der Generation ist. Wenn noch mehr Menschen in meinem Alter darunter leiden

und noch mehr Informationen verfügbar sind, wird sich das nicht länger verborgen lassen.“ Zugleich schämen sich die Ketaminabhängigen oft zu sehr, um eine Behandlung in Anspruch zu nehmen. Trotz der schwerwiegenden Auswirkungen des Ketaminkonsums suchten nur 56 Prozent der Betroffenen eine Behandlung und von denen, die sich in Behandlung befanden, waren nur 36 Prozent mit der Therapie zufrieden. Viele stoßen nämlich bei medizinischen Fachkräften auf Unverständnis. Ein

*Ketaminabhängigkeit: Konsumenten wissen wenig, aber leiden massiv*



Betroffener im Interview: „Sie haben mir nur Schmerzmittel gegeben und mich dann wieder weggeschickt.“ Während ein anderer berichtete: „Der Hausarzt glaubt nicht, dass Ketamin süchtig macht, hat mir nur gesagt, ich solle aufhören, hat keine Ahnung.“

Co-Autorin Rebecca Harding vom University College London betont: „Unsere Studie unterstreicht die Notwendigkeit einer stärkeren Sensibilisierung für die erheblichen physischen und psychischen Risiken, die mit Ketamin verbunden sind, sowohl bei medizinischem Fachpersonal als auch in der breiten Öffentlichkeit, um diejenigen, die Hilfe suchen, besser unterstützen zu können“ (University of Exeter 2025; Rebecca E. Harding u.a.: „The landscape of ketamine use disorder: Patient experiences and perspectives on current treatment options“ in: Addiction, April 2025).

Dass es einen steigenden Konsum von Ketamin in europäischen Städten gibt, zeigen steigende Ketaminrückstände im



Abwasser. Laut der europaweiten Abwasseranalyse durch die EU-Drogenbehörde (EUDA), für die das Abwasser in 88 europäischen Städten aus 24 Ländern (23 EU + Türkei) analysiert wurde, um das Drogenkonsumverhalten ihrer Bewohnerinnen und Bewohner zu untersuchen, wurde Ketamin 2022 erstmals in die Abwasseranalyse einbezogen, nachdem es Anzeichen für eine erhöhte Verfügbarkeit und zunehmenden Konsum der Substanz in Europa gegeben hatte. Die höchsten Belastungen mit Ketamin

wurden im Abwasser von Städten in Belgien, Spanien, Frankreich und den Niederlanden festgestellt. Die Daten aus dem Jahr 2023 zeigten in mehr als der Hälfte der Städte mit verfügbaren Daten Anzeichen für einen Anstieg.